

lost places

Studierende der *Merzakademie* auf fotografischer Spurensuche

Isolation durch die Corona Pandemie.
Die Fotografien zeigen scheinbar bekannte Orte,
erzeugen jedoch ein Stimmung voller Einsamkeit.

Alessia Stamati





Das Waldheim in Sindelfingen war ein Ort, an dem ich in Freizeiten oder Sonntäglichen Wanderausflügen einen kleinen Teil meiner Jugend verbracht habe. Tragischerweise wurde das Waldheim über die Jahre renovierungsbedürftig und keiner wollte für die Sanierungskosten aufkommen. Anfangs wurde das Gebäude von Obdachlosen und als Location für wilde Raves genutzt. Doch nachdem das Gebäude immer maroder wurde, war es als Lebensraum unbewohnbar und ist nun seinem Zerfall auf unbestimmte Zeit überlassen.

Xander Heller

Der Virus hat unser Leben verändert und viele selbstverständliche Dinge für uns, von heute auf morgen, unmöglich gemacht.

Besonders hart hat es die Clubs und Bars getroffen - Das Nachtleben liegt still. Die Orte der nächtlichen Ekstase sind zu leeren, verlorenen Räumen geworden - zu „lost places“.

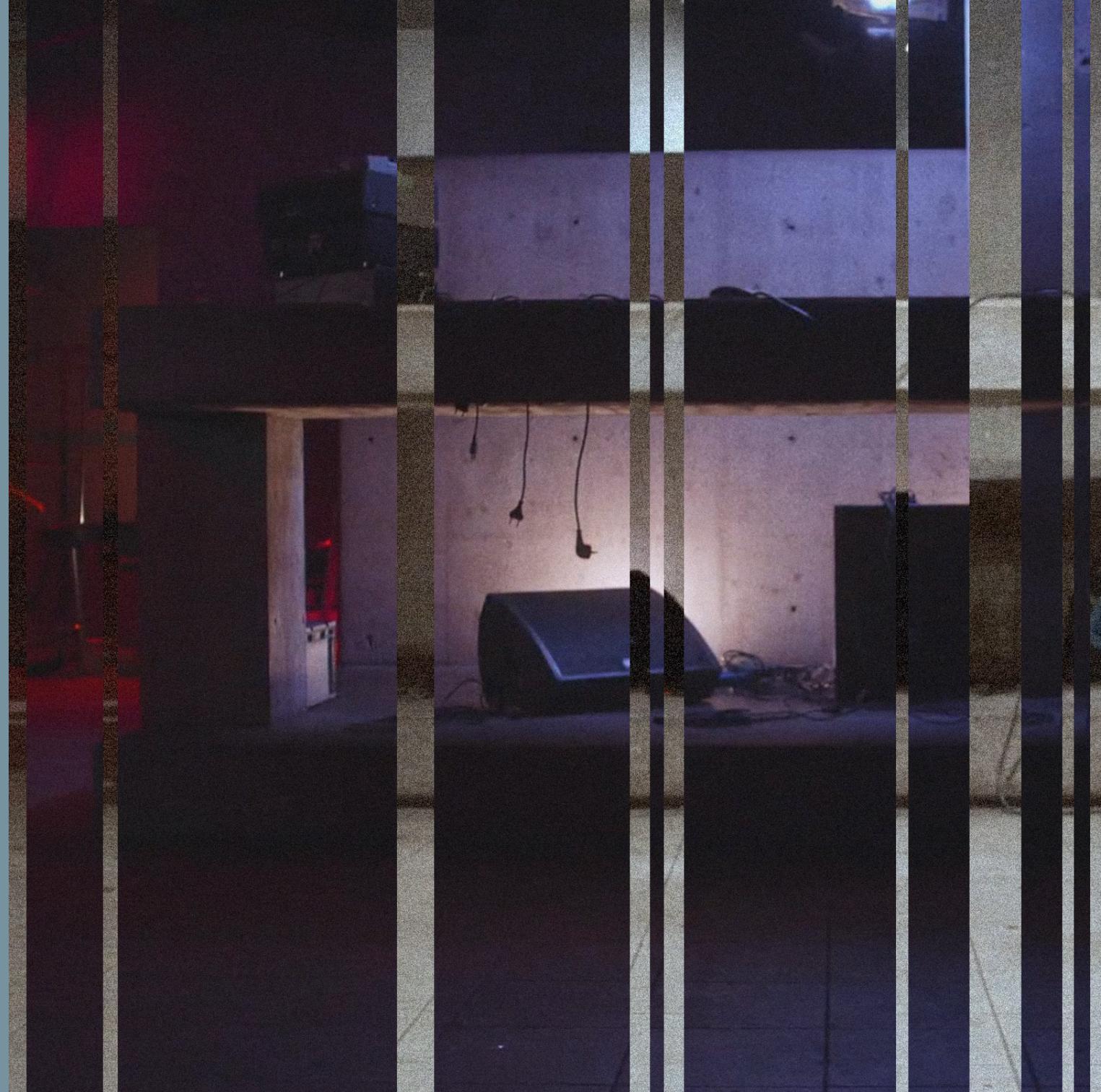
Diese Plakatreihe macht auf diesen Umstand aufmerksam und zeigt die „Nicht-Veranstaltungen“, die kargen, hellen Räume die uns sonst bei Nacht ein Zuhause geboten haben und im Halblicht den Tag vergessen ließen.

Die Poster sind als Mahnmal zu verstehen, welches auf die Existenz der Clubs aufmerksam macht, aber auch auf ihren Leerstand und die damit verbundene existentielle Bedrohung dieser Orte und deren Betreiber und Mitarbeiter.

Nicht zuletzt sind sie auch eine Erinnerung für all jene, denen der (nächtliche) Raum für Exzess, Liebe, Freundschaft, Miteinander und Musik fehlt.

Eine Erinnerung und vielleicht auch ein Hoffnungsschimmer - stay home, stay safe - wir werden wieder tanzen!

Sophie Ullrich



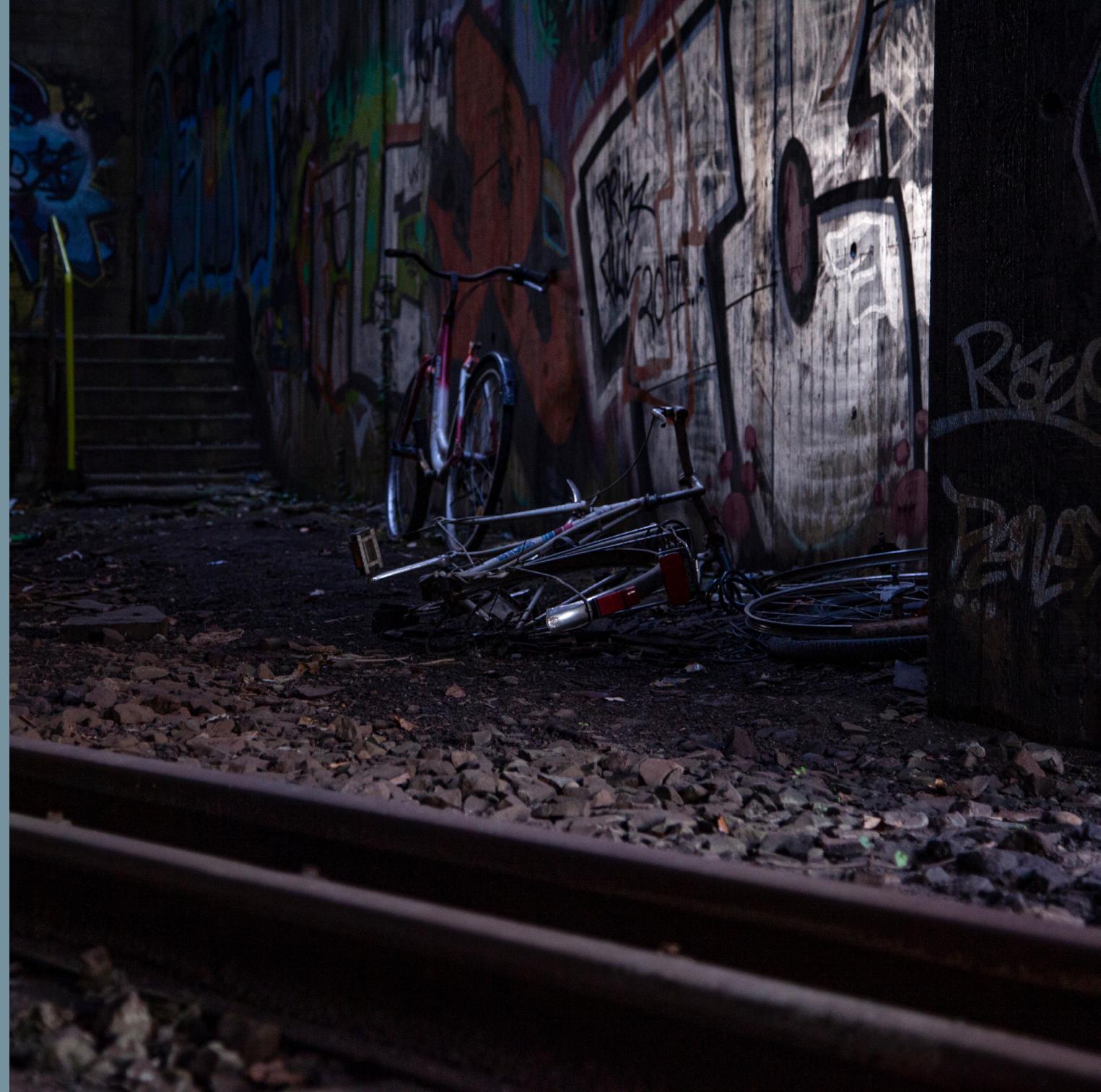


Der im Jahre 1912 errichtete Kreuzweg, ist über die Jahre mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Längst haben Bäume und Sträucher den kleinen Hügel überwuchert und nur im Herbst, wenn sich das Blattwerk lichtet, kann man aus der Ferne die Granitsteine wie verlorene Überbleibsel vergangener Zeit erkennen.

Nadja Schmidle

Früher musste sie nicht nur dem Getöse der Züge über den Ort düsend weichen. Auch die lauten Stimmen und die Musik verweigerten ihr ihren Platz. Heute wird sie nur noch ab und zu von den Zügen unterbrochen, ansonsten legt sie sich erdrückend über den verlassenenen Ort. Jetzt ist es ganz allein ihrer. Sie raunt uns die alten Geschichten zu und lässt uns einen Schauer über den Rücken laufen. Die Stille macht diesen Ort jetzt aus. Sie gibt gleichzeitig alles und nichts darüber preis.

Marie Weilacher





Mein Fachwerkshaus - da steht es nun, es hat die letzten Tage des 30-jährigen Krieges gesehen, unzählige Leben mitgelebt und ist dann doch letztendlich in Vergessenheit geraten. Aber gerade darin liegt die besondere Schönheit wenn auch unterlegt mit Schwermut – ich frage mich, welche Geschichten mir diese Räume erzählen könnten...

Laura Baumann

Ein Gewächshaus,
welches Leben erhalten will,
wird eingenommen,
von seinem eigenen Zweck,
den Pflanzen die leben,
mehr als je zuvor.
Bäume die sich schlingen,
um Gebilde des Menschen,
und nehmen sich zurück,
was ihnen immer gehörte.

Emma Rossbach





Von 1928 bis 1966 fuhr die damalige Heubergbahn, eine 18 Kilometer lange Strecke von Spaichingen bis Reichenbach und spielte eine große Rolle bei der Erschließung und Industrialisierung der Heuberg-Gemeinden.

Der Bau begann bereits im Jahre 1913, wobei eine Verbindungsmöglichkeit für die Arbeiter und Geschäftsleute des Heubergs nach Spaichingen geschaffen werden sollte.

Ebenfalls wurde das erste Nahverkehrsnetz für die Bewohner der Gemeinden hergestellt und der Personen- und Warenverkehr bekam durch die neue Bahn-Verbindung neue Möglichkeiten.

Aufgrund von Erdbeben und des abschüssigen Geländes von Denklingen nach Gosheim, war die Fertigstellung des „Autunnels“ in den Jahren 1922/23 von entscheidender Bedeutung, um die Bahnstrecke 1928 in Betrieb nehmen zu können. Ihre

letzte Fahrt trat das „Bähnle“ am 23. September 1966 an, bevor die Strecke endgültig Still gelegt wurde.

Nach über 50 Jahren des Stillstands ist heute nicht mehr viel übrig, lediglich der Tunnel, vereinzelte Betonpfeiler und die „Aubrücke“ erinnern noch an die einst zusammenhängende Bahnstrecke.

Die überwucherten Fundamente liefern den Beweis: Die Natur holt sich ihren Lebensraum zurück und schon als Kind hatten diese Orte eine magische Anziehungskraft auf mich. Kaum vorstellbar war es, dass hier einst eine Bahn gefahren ist und doch so offensichtlich aus heutiger Sicht.

Mit dieser Serie eines „Lost Place“ soll an die damalige Heubergbahn erinnert und eine detaillierte Sichtweise auf die Überbleibsel dieser einst so wichtigen Bahnverbindung, geschaffen werden.

Lost. Ich fühle mich verloren, während ich meinen Blick in die Ferne schweifen lasse. Gerade war es noch bei mir. Wieder und wieder versuche ich danach zugreifen, es irgendwie festzuhalten. Es war ein Gedanke, ein Gefühl, ich konnte es fast auf der Zunge schmecken, da war es schon weg. Alles in mir versucht angestrengt zu erahnen, was es war. Wo ist es hin? Ich versuche die Teile zu einem Bild zusammenzufügen. Doch es ist weg. Mit jedem Augenblick, der vergeht, fange ich an zu akzeptieren. Es wird immer verschwommener, immer unklarer. Es rutscht mir durch die Finger, als ich es noch ein letztes Mal versuche zu greifen. Es ist weg. Ich weiß nicht, an was ich denken soll. Was soll ich jetzt tun? Mein unklarer Blick ist immer noch an irgendeinen Punkt ganz weit weg gehaftet, will sich nicht lösen. Innerlich sacke ich immer mehr zusammen. Ich fühle mich verloren.

Tamina Büttner





Die Villa Moser wurde im Jahr 1875 von Johann Wendelin Braunwald im Leibfriedschen Garten, Stuttgart erbaut, und danach im 2. Weltkrieg bei einem Luftangriff zerstört. Die Überreste der Villa liegen heutzutage zentral in Stuttgart-Ost, von 4 großen geschäftigen Straßen umschlossen. Deshalb ist sie kein beliebter und bekannter Treffpunkt in der Stadt. Dadurch wurde die Villa zu einem verlorenen Ort.

Die Luisenlinik in Bad Dürkheim steht schon lange leer, doch das Gebäude hat seine Besucher. Hinter verschlossenen Türen und Fenstern verbirgt sich nichts außer ein paar Überreste einer längst vergangenen Zeit. Wo einst psychisch Kranke beherbergt wurden, sind die nun heruntergekommenen Gemäuer geprägt durch Graffiti und Verwahrlosung.

Seni Hasancic





Wir befinden uns am Rande des Schwarzwaldes. Hier liegt eine alte, verlassene Fabrik. Doch was wurde hier produziert? Bei meinem ausgewählten Lost Places, handelt es sich um eine verlassene "Kakao-Schokolade-und Süßwarenfabrik". Laut Recherche wurde diese im Jahr 1936 gegründet bzw. Offiziell im Handelsregister angemeldet. Mit meinen Bildern möchte ich die letzten erkennbaren Spuren noch einmal sichtbar machen. Sie sollen zeigen wo und womit die 90 Mitarbeiter in dieser Zeit die Süßwaren produziert haben, bevor sie 1992 wegen Wettbewerbsunfähigkeit und hohen Schulden schließen musste.

LOST

PLACES

Hue Hu



Bunkeranlage

Zeugnis des kalten Krieges

In den Jahren 1954 bis 1958 ließen die Amerikaner 28 oberirdische Bunker im Staatswald errichten. Zu Beginn wurde hier vor allem *Munition* gelagert. Als das Wettrüsten auf dem Höhepunkt war, kamen auch einige *Pershing II-Raketen* in die Gegend.

Im Jahr 1987 gab es einen Erdbeben im Wald und dabei sind einige der *Munitionsbunker* zerstört worden. Nachdem die *US-Armee* die Bunker aufgegeben hatte, wurde der Wald zum Naturschutzgebiet.

Heute existieren noch 28 Bunker, von denen die Hälfte begehbar ist, die andere Hälfte zugemauert bzw. für *Fledermäuse* zugänglich.

Mit meiner Fotoserie zu dem Thema „*Lost Places*“ möchte ich daran erinnern, was einmal war.

Denn manchmal scheint es, als wäre die Vergangenheit nur eine bloße Geschichte und wir können nicht wirklich danach greifen. Diese Bilder sollen uns fühlen und erinnern lassen.

In every lost place you can find yourself and in every known place you can lose yourself.

You will find yourself more often in lost situations and places, than you ever will in known ones.

“I’m free and that is why I’m lost.”
– Kafka

We are free to choose, however we deal with something.

We deny our freedom, and therefore our lostness, by telling ourselves lies.

Because sometimes it can feel like you’re falling down, crashing into empty blackness of space, with nothing to hold onto.

The ISS space station is falling too. Endlessly falling past earth. But it never hits it into a destructive Chaos. Because it found the right spot, where it doesn’t deny its surrounding and fulfills its meaning.

Just like you can find your spot by exploring “lost places”. So, keep stepping foot on unexplored territory. A building, with no use for society, left out to rot, can be your castle, your wonderland and you can be the Queen/ King. In every lost place you can find yourself and in every known place you can lose yourself.

Christian Ludwig



Gestaltung: Marie Weilacher

Projekt: „lost places“
Kurs: GK Fotografie 1
Dozent: Volker Schrank